

Antrag

des

Abgeordneten Dr. Ursin und Genossen,

betreffend

die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Überprüfung der Gebahrung der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt.

Die Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt wurde im April 1915 zu den Zwecke gegründet, um sämtliche Getreidesorten und die Erzeugnisse aus diesen sowie auch Kartoffeln in staatlicher Bewirtschaftung derart zu erfassen, daß die Aufteilung der genannten Produkte dem Staate die Möglichkeit bietet, das Volk mit diesen Nahrungsmitteln gleichmäßig zu versorgen. Wenn auch der Gedanke der Gründung der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt nicht ein österreichischer, sondern ein deutscher war, kann nicht geleugnet werden, daß der Zweck, den diese Anstalt verfolgen sollte, ein unbedingt notwendiger war. Die Organisation der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt wurde analog der Deutschen Getreide-Anstalt durchgeführt.

Für das Land Niederösterreich bestand anfangs keine besondere Abteilung, sondern die „Abteilung Niederösterreich“ wurde erst im August 1915 errichtet und der damalige Beamte, Emil Pollak, zum Vorstände dieser Abteilung bestimmt.

Kurze Zeit nach Errichtung der „Abteilung Niederösterreich“ zeigte es sich, daß von seiten des damaligen Abteilungsleiters Emil Pollak alle Anstrengungen gemacht wurden, die ganzen Agenden der „Abteilung Niederösterreich“ an sich zu reißen und die unbedingt notwendige Abhängigkeit von der Zentrale zu verringern. Es ist selbstverständlich, daß unter solchen Umständen, wo hauptsächlich Sonderinteressen verfolgt wurden, der Aufbau und die Entwicklung der Abteilung „Niederösterreich“ nachteilig beeinflusst werden mußten. Es zeigten sich gleich anfangs die mißlichsten Zustände hervorgerufen durch eine ärgste Protektionswirtschaft, durch die gerade leitende Posten zum größten Teil in unrichtige Hände gelangten. Hierdurch mußte die Funktion der „Abteilung Niederösterreich“ von vornherein versagen, was die Folgezeit auch bestätigte. Diese Mißstände haben sich auch auf alle Geschäftszweige außerhalb der Anstalt übertragen.

Die Folge der fortwährenden Differenzen zwischen der „Abteilung Niederösterreich“ und der Zentrale waren, daß man in der „Abteilung Niederösterreich“ einen neuen Vorstand in der Person des Herrn Stöhr ernannte, der dem bisherigen Abteilungsleiter Emil Pollak vorgefetzt wurde. Durch diese Mißstände litt beispielsweise eine der wichtigsten Abteilungen: die Mehlabteilung.

Es entwickelten sich in dieser Abteilung schon vom Beginn an das ist vom Jahre 1915 die unglaublichsten Zustände, so daß die Approvisionierung mit Mehl dadurch oft in Frage gestellt wurde. Diese angeführte Tatsache führte wiederholt zu Konflikten mit der Gemeinde Wien und war dies der Grund, warum sich die Gemeinde Wien von der Zweigstelle Niederösterreich lossagte und sich vollkommen unabhängig machte.

Der damalige Leiter der Abteilung, Herr Emil Auer, war für diesen Posten vollständig unfähig, was aber den damaligen Vorstand der Abteilung, Herrn Emil Pollak, dem jetzigen Direktorstellvertreter der Zweigstelle Niederösterreich, durchaus angenehm war, da er dadurch den Abteilungsleiter Herrn Auer vollkommen in seiner Hand hatte und Auer mußte naturgemäß all das tun, was er vom Vorstand

Pollak diktiert erhielt. Die naturgemäße Konsequenz dieser Zustände war das Einreißen einer kolossalen Korruption in der Mehlabteilung, so daß mit Mehl belieferte Stellen, wie zum Beispiel der Erste Wiener Konsumverein, zu nicht unerheblichen Bestechungen greifen mußten, um stärker beliefert zu werden.

Es könnte der Beamte des Ersten Wiener Konsumvereines, Herr Mizenti, ausfragen, wie hoch die Bestechungen und Belieferungen mit Lebensmitteln von höheren Beamten bis zum heutigen Tage waren. An diesen einen Fall reihen sich natürlich noch andere an. Was nun die Differenzen mit der Gemeinde Wien bezüglich der Mehllieferung betrifft, mußten die Herren Dr. Weiskirchner, als damaliger Bürgermeister, und Dr. Kockopf, als damaliger Magistratsrat und Vorstand des Lebensmittelmagazins, genügend über die damals herrschenden unglaublichen Mißstände Auskunft geben können, welche Mißstände die Gemeinde Wien in bezug auf die Mehlausgabe oft in die allerschlimmste Lage gebracht hat. Solche Zustände sollen die Ursache gewesen sein, daß der damals eingetretene Herr Stöhr zum Vorstände der Mehlabteilung bestimmt wurde. Kurze Zeit darauf wurde die „Abteilung Niederösterreich“ in die „Zweigstelle Niederösterreich“ umgewandelt und erhielt den Herrn Vorstand Stöhr zum Direktor; Herr Emil Pollak wurde zum Direktorstellvertreter ernannt, aus welcher Verfügung hervorgeht, daß die Zentrale ganz gewichtige Gründe gehabt haben mußte, den Herrn Emil Pollak nicht zum Direktor zu machen. Herr Direktor Stöhr war nunmehr mit allen Machtvollkommenheiten ausgestattet, da die Verhältnisse es geboten erscheinen ließen, die Leitung der „Zweigstelle Niederösterreich“ in eine feste Hand zu legen, damit geordnete Verhältnisse eintreten und das Ansehen und die Würde der Anstalt selbst, gewahrt werden. Trotz der anfangs gezeigten Energie durch den Herrn Direktor Stöhr gelang es dem Herrn Direktorstellvertreter Pollak mit seinen Freunden, welche teils Abteilungsleiter, teils untergeordnete Beamte waren, unter diesen besonders einem gewissen Franz Fuchs, Herrn Stöhr in seiner bisherigen Haltung als Direktor wandend zu machen. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß Herr Direktorstellvertreter Pollak und andere Funktionäre mit Franz Fuchs ein Freundschaftsverhältnis unterhielten und mit diesem jungen Manne die verschiedenen Vergnügungsorte besuchten, für welche kostspieligen Auslagen, die oft in die Tausende gingen, dieser Franz Fuchs aufkam. Was das Verhältnis des Franz Fuchs zu Direktor Stöhr anbelangt, sei erwähnt, daß dieser Franz Fuchs eigentlich das Werkzeug für den Direktorstellvertreter Pollak und seinen Anhang war, um den Direktor Stöhr in ihr Fahrwasser zu leiten. Trotzdem dieser junge Beamte Franz Fuchs nach seinem Alter und seiner Stellung — er war damals noch ein ganz untergeordneter Hilfsbeamter — von der militärischen Dienstleistung überhaupt nicht enthoben werden durfte, hat es Herr Direktor Stöhr über Betreiben des Herrn Direktorstellvertreter Pollak und seines Anhanges durchgesetzt, daß dieser Franz Fuchs enthoben worden ist und zum Abteilungsleiter ernannt wurde. Der ehemalige Beamte, Herr Alexander Tauber, der durch Franz Fuchs aus der Mehlabteilung in die Verrechnungsabteilung abgedrängt wurde, hat wiederholt und ganz speziell bei Übergabe seiner Agenden der Mehlabteilung Herrn Direktorstellvertreter Pollak eindringlich gebeten, das riesige Reservemehllager, welches ein sehr wertvolles Eigentum von Niederösterreich sei, in verlässlichere, bewährte Hände zu legen und warnte ihn, dieses Reservemehllager dem Franz Fuchs anzuvertrauen, da er bereits die Erfahrung gemacht hatte, daß Franz Fuchs ihm bezüglich dieses Reservelagers unrichtige Angaben gemacht hatte.

Die durch die Volkswehr erstattete Anzeige führte zur Aufdeckung der verbrecherischen Manipulationen des Franz Fuchs und es wurde zugegeben, daß diese Manipulationen dem Franz Fuchs 800.000 K eingetragen haben. Von sachmännischen Seiten wird bestimmt behauptet, daß die Malversationen des Franz Fuchs die zugegebene Summe weit übersteigen.

Die Verhandlung gegen Franz Fuchs führte zur Verurteilung desselben zu sechs Monaten Arrest und 300.000 K Geldstrafe.

Nachdem leider gerade zu der Zeit, als die Verbrechen des Fuchs aufgedeckt wurden, Herr Direktor Stöhr verschied, blieben die Zeugenaussagen auf die Überlebenden beschränkt. Es ist sehr bedauerlich, daß es erst der Volkswehr vorbehalten blieb, durch Zufall auf diese Spur zu kommen. Zum Staunen ist es aber, daß den verschiedenen Vorgesetzten des Franz Fuchs die ungeheuren Ausgaben desselben für Schmuck, Antiquitäten und sein Vorgehen mit den damals schon staatl. bewirtschafteten Lebensmitteln, welche Franz Fuchs den meisten Herren seiner Umgebung in großen Mengen schenkte, nicht aufgefallen sind. Dieser Franz Fuchs wurde sogar, wie schon erwähnt, auch zu einer Zeit, wo er noch keine Abteilung leitete und noch in untergeordneter Stellung war, von der militärischen Dienstleistung über Betreiben der Vorgesetzten mit nicht einwandfreien Mitteln enthoben.

Nach dem vor ungefähr einem Jahre erfolgten Ableben des Herrn Direktors Stöhr übernahm der Direktorstellvertreter Herr Emil Pollak die Leitung der Zweigstelle.

Ein ganz besonders trauriges Kapitel ist die Kartoffelabteilung der Zweigstelle Niederösterreich.

813 der Beilagen. — Konstituierende Nationalversammlung.

3

Was sich diese Abteilung geleistet hat, spottet jeder Beschreibung und beweist der vor einigen Tagen bekannt gewordene Bestechungsstandal in Baden. Hierüber berichten die Blätter folgendes: Zum Beispiel die „Arbeiter-Zeitung“: „Baden bekam mehr Kartoffeln. Drei unredliche Beamte verschaffen sich eine Million Kronen. Die Kriegs-Getreide-Anstalt erstattete die Anzeige, daß der Einkäufer der Wirtschaftsstelle für den Bezirk Baden, der 41jährige Anton Schimatowitsch, versucht habe, einen Beamten der Kriegs-Getreide-Anstalt zu bestechen, um eine größere Kartoffellieferung zu erhalten. Es bestche der Verdacht, daß der bis Ende Februar als Abteilungsleiter bei der Kriegs-Getreide-Anstalt angestellt gewesene, 47 Jahre alte Adolf Bordes Bestechungsgelder angenommen habe. Freitag wurde Anton Schimatowitsch, in Wien, Reinprechtsdorferstraße wohnhaft, verhaftet. Er gestand, gemeinsam mit dem Leiter der Wirtschaftsstelle, dem 38jährigen Karl Theiner, seit ungefähr anderthalb Jahren dem Bordes 200.000 K gegeben zu haben, um eine stärkere Belieferung mit Kartoffeln zu erreichen. Auch er und Theiner haben einen Anteil an diesem Gelde gehabt. Nun wurden auch Theiner und Bordes verhaftet. Die bisherigen Erhebungen ergaben, daß Bordes ungefähr eine Million an Bestechungsgeldern erhalten hat, während Theiner und Schimatowitsch für sich etwa je 100.000 K angenommen haben. Um diese Summen hereinzubringen, sind auf den Preis der Kartoffeln für das Kilogramm 1 K 20 h daraufgeschlagen worden. Bei den Verhafteten wurden Beträge von ungefähr einer Million Kronen zustandegebracht. Es fällt auf, daß in der Kriegs-Getreide-Anstalt nicht sofort erkannt wurde, daß Baden mehr Kartoffeln bekommt als andere Bezirke. Es kann doch kaum sein, daß die Stärke der Belieferung Badens bloß dem einen Beamten Bordes bekannt war. Gibt es da gar keine Kontrolle?

Eine umfassende energische Untersuchung müßte die schwerstwiegenden Umstände und Beweise, welche das vollständige Versagen der Kartoffelaufbringung durch die ganzen Jahre bedingten, zutage fördern. Jedenfalls steht fest, daß auch in den Jahren, in welchen die Landwirte ihrer Lieferungspflicht nachgekommen sind, die Kartoffelverteilung schon eine schlechte war. Diese skandalöse Wirtschaft erreichte aber deshalb ihren Höhepunkt, weil auch bei diesem allerwichtigsten Nahrungsmittel allen Manipulationen Tor und Tür geöffnet und solche auch eifrig betrieben wurden. Es drängt sich die Frage auf, warum die Direktion, welcher diese Mißstände bekannt waren und mit Fuchs und Bordes auf gutem Fuße stand, gegen die Abteilung nichts unternahm. Diese furchtbaren Vorkommnisse in der Kartoffelabteilung konnten unmöglich der Direktion entgangen sein, was aber darin seine Erklärung findet, daß Herr Direktorstellvertreter Pollak sowohl mit Fuchs als auch mit Bordes auf gutem Fuße stand.

Auf diese Art und Weise sind während der ganzen Zeit tausende Waggons Kartoffeln der Bevölkerung Wiens entzogen worden, so daß die Kopfsquote nicht einmal annähernd erreicht wurde.

Durch die weitere Untersuchung wird festgestellt werden, daß im Laufe der Jahre durch die fraudulose und nicht kontrollierte Mißwirtschaft teils durch Warenschiebungen, teils durch Unfähigkeit und Schlamperien Millionen von Kronen meinbringlich geworden sind.

Nachdem die Staatsämter für Verkehr, Finanzen und Handel bei der Wirtschaft der Kriegs-Getreide-Anstalt besorgt sein mußten, mit der Versorgung hängen zu bleiben, was wiederholt vorkam, waren sie gezwungen, Getreide waggonweise im Schleichhandel einzukaufen und sich selbes auf eigene Rechnung vernahlen zu lassen. Also, es waren sogar Staatsämter gezwungen, gegen das Gesetz zu handeln, weil die Kriegs-Getreide-Anstalt hier gänzlich versagt hat.

Verdient schon die wirtschaftliche Gebarung der Kriegs-Getreide-Anstalt die schärfste Beurteilung, so trifft dies noch mehr bezüglich der finanziellen Verwaltung zu. Das Buchhaltungs- und Verrechnungswesen — es sind dies zwei Abteilungen — ist in einem derart verwahrlosten Zustande, daß die vielen Millionen Abgänge zum größten Teil auf diese Mißwirtschaft zurückzuführen sind. Eine genaue Untersuchung durch eine Kommission würde geradezu erschreckende Tatsachen zutage fördern.

Diese Mißstände wurden in den „Wiener Stimmen“ bereits festgestellt und die Erwiderung der Zweigstelle Niederösterreich — es war wohl mehr eine plumpe Entschuldigung — hat die Schuld dieser Zustände auf die untergeordneten Beamten, welche angeblich wegen Untauglichkeit in Haufen gekündigt wurden, abgewälzt. Diese Entlassenen haben aber nicht den geringsten Anteil an der verwahrlosten Buchhaltung und Verrechnung, sondern sind stets die leitenden Personen an solchen Vorkommnissen einzig und allein schuld.

Trotzdem, wie schon erwähnt, die Osterreichische Kriegs-Getreide-Anstalt von Staatsgeldern erhalten wird, leistet sie sich in puncto Protektion und Ründigungen etwas Besonderes. Was sich in dieser Richtung abspielt und wie mit Existenzen herumgeworfen wird, schreit gegen den Himmel. Der Herr Direktorstellvertreter Pollak, der Personalreferent Dr. Rubel und verschiedene Abteilungsvorstände schreiten mit einer Sorglosigkeit und nach Gutdünken über Leichen, so daß diese Handlungsweise nach mehr als einer scharfen Kritik ruft.

Der Kürze halber sei hier nur ein Beispiel angeführt und durch dasselbe bewiesen, was sich ein Vorstand zu tun erlaubt.

In der Mühlenrevisionsabteilung war ein Herr aus Ostgalizien angestellt, namens Alexander Kallir. Diesem wurde der behördliche Auftrag erteilt, Wien bis zum 1. Februar 1920 zu verlassen; also er wurde ausgewiesen. Sofort erhielt dieser Herr einen Brief von der Zweiganstalt Niederösterreich, verfaßt vom Vorstande der Mühlenrevisionsabteilung, daß dieser ausgewiesene Herr für die Anstalt unentbehrlich ist und durch seinen Abgang der Anstalt Verlegenheiten erwachsen würden. Zu diesem Briefe, der den Zweck hatte, die Ausweisung aufzuheben, wurde die Unterschrift des erst gegen Ende des vorigen Jahres neu eingetretenen Direktors, Herrn Hofrates Wallenstorfer, mißbraucht. Das Wort „unentbehrlich“ ist deswegen angewendet, weil der Angestellte, der der Polizeidirektion in dem Briefe als „unentbehrlich“ bezeichnet wurde, bereits zu der Zeit, als er diesen Brief zur Benützung erhielt, zur Kündigung wegen Untauglichkeit bestimmt war. Die Aufhebung der polizeilichen Ausweisung erfolgte sehr rasch.

Im April 1915 wurde unter anderen Gustav Kallhammer als Diener bei der Zentrale angestellt. Kurze Zeit darauf wurde er zum Materialverwalter ernannt. Er war Vertrauensperson des Präsidiums und des früheren Personalreferenten Herrn Ranitz. Kallhammer hatte im Laufe der Jahre sämtliche Einkäufe für die Anstalt allein zu besorgen, trotzdem vom Präsidium eine eigene Einkaufskommission, in die auch Kallhammer berufen wurde, eingesetzt war.

Diese Anschaffungen betrug im Laufe der Zeit viele Millionen. Herr Kallhammer, der mittellos in die Anstalt eintrat, hat sich vor einigen Monaten mit einem sehr großen Vermögen ins Ausland begeben.

In der Mühlenrevisionsabteilung der Zweigstelle Niederösterreich ist jetzt Herr Josef Winterberg Vorstand. Dieser war als Vorstand der Superrevisionsabteilung in der Zentrale angestellt. Nach dem staatlichen Zusammenbruche hat eigentlich seine Funktion ihr Ende gefunden, da die Zweigstellen der einzelnen Kronländer abfielen. Diese Abteilung hat eigentlich nie zu recht bestanden und nach dem Zusammenbruche erst recht nicht. Um nun einen Wirkungsbereich für sich zu schaffen, half ihm hierzu die Forderung des früheren Abteilungsleiters Herrn Friedrich Bittner um Gehaltserhöhung. Nachdem diese Forderung von der Leitung abgelehnt wurde, zog daraus Herr Bittner die Konsequenzen und trat aus. Nun wurde die Stelle frei und Herr Winterberg trat das Erbe des Herrn Bittner, auf das er schon lange wartete, an.

In dieser Abteilung saß aber schon seit beiläufig neun Monaten ein Herr Gustav Grünfeld, der, wie sich später herausgestellt hat, der Schwager des Herrn Winterberg ist. Laut Statut der Anstalt ist es aber unzulässig, daß ein Beamter, der mit dem Vorstande in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse steht, in dieser Abteilung bleiben darf. Trotzdem ist Grünfeld geblieben, um später in einem geeigneten Momente Vorstandstellvertreter zu werden. Josef Winterberg hat vom Fach keine Ahnung gehabt und sich durch den Mühlenfachmann Julius Gaugusch, der auch einschlägige Fachbücher schrieb und die Winterberg als von ihm verfaßt ausgab, einpausen lassen. Man kann sich leicht denken, daß so ein Einpausen nur für kurze Zeit ausreicht. Auch die heutigen Kenntnisse des Herrn Winterberg sind nachweisbar noch sehr oberflächlich und mangelhaft. Sein Schwager Grünfeld, der, wie schon erwähnt, Vorstandstellvertreter wurde, ist in allen Fächern der Kriegs-Getreide-Anstalt ein völliger Ignorant, was er übrigens selbst zugestanden hat. Dieser Grünfeld wurde nicht nur Chef der Abteilung, sondern auch durch die ihm übertragene Machtsphäre der eigentliche Disponent der Mühlenrevisionsabteilung, den der Vorstand, also sein Schwager, Gefolgschaft leisten mußte. Dieser Grünfeld hat selbst erklärt, daß es ihm eigentlich nicht so um den Posten, sondern mehr um die Legitimation zu tun sei, weil er im Besitze derselben bei seinen Privatgeschäften, die er mit Behörden und Anstalten ausgiebig machte, einen leichteren Zutritt zu diesen habe. Die Legitimation für die Mühlenrevisoren sind von der Landesregierung ausgestellt. Dieser Grünfeld hat auch Kartoffelgeschäfte mit der Kriegs-Getreide-Anstalt gemacht und sich gerühmt, daß die Herren in der Zentrale bei diesen Geschäftsunterhandlungen nicht wußten, daß er Angestellter der Anstalt sei. Er hat Mühlenrevisoren zu Privatgeschäften verwendet, welche natürlich von ihm begünstigt wurden.

Nun kamen am 1. Februar 1920 in dieser Abteilung Kündigungen von Beamten vor, die gerade zum größten Teile bewährte Fachleute (Jagersberger, Fröschl und Wachs), die schon lange in der Abteilung tätig waren, betrafen, dagegen wurden Protektionskinder, die vom Fache keine blasse Ahnung hatten, aufgenommen. Diese neu aufgenommenen Herren, die höhere Gehälter beziehen als die gekündigten Beamten, sogar als die alten, jetzt noch angestellten Beamten haben, mußten von einem gekündigten Herrn in die Mühlenrevision eingeführt werden. Wie oberflächlich eine solche rasche Abrichtung durch Nichtfachleute ausfällt, kann man sich leicht denken. Mit den Gekündigten, die

813 der Beilagen. — Konstituierende Nationalversammlung.

5

gegen diese Kündigung Einspruch erhoben und die außerdem vom Betriebsrate, beziehungsweise Personalreferenten die Angabe der Kündigungsgründe forderten, fand eine Verhandlung beim Personalreferenten Dr. Kubel statt. Bei dieser stellte sich heraus, daß dem Personalreferenten die innigen Familienbeziehungen zwischen dem Vorstand und Vorstandstellvertreter ganz unbekannt waren, weshalb dieser deren Unzulässigkeit ausdrücklich zugab. Außerdem förderte diese Verhandlung zutage, daß die am ersten Tag der Verhandlung angeführten Kündigungsgründe geradezu unmoralischer Art waren, denn es wurde von den Mühlenrevisoren verlangt, in jedem Mäler einen Gauner zu sehen. Es zeigte sich, daß diese Kündigungen und jene in den anderen Abteilungen größtenteils auf reinen Willkürakten beruhen.

Eine Untersuchung in dieser Abteilung würde ergeben, daß einzelne Großmühlen Jahre hindurch mit Getreide überliefert wurden, während andere Mühlen ganz unzureichend beschäftigt waren. Außerdem ist es ein offenes Geheimnis, daß hohe Funktionäre der Anstalt von Seiten einzelner Mühlen zu einer Zeit mit Feinmehl reichlich versehen wurden, als die Ausmahlung auf Feinmehl gesetzlich verboten war. Zahlreiche Details in dieser Richtung würde durch eine Untersuchung ans Tageslicht kommen. Dringend notwendig ist eine Klarstellung der Machinationen der Funktionäre der Zweigstelle Niederösterreichs: Direktor-Stellvertreter Emil Pollak, Abteilungsleiter Morberger, Fräulein Frieda Schaffer (die die intime Mitarbeiterin des Direktorstellvertreters Pollak ist und den ganzen Posteneinlauf verarbeitet), Vorstand Winterberg, Grünfeld, Alfred Engel. Diese alle sind miteinander innigst verbunden und beherrschen durch ihre einverständliche Tätigkeit in ungünstigster Weise den ganzen Verwaltungsapparat.

Diese bisher geschilderten Verhältnisse geben sicherlich genügend Grund zur Forderung nach einer eingehenden Untersuchung und Überprüfung der Zustände in der Kriegsgetreideanstalt und deren Zweigstelle, weil von einer zielbewußten und geordneten Wirtschaft dieser Anstalten die gleichmäßige und gerechte Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln abhängt und durch sie der Staat und jeder einzelne Staatsbürger finanziell beeinflusst wird. Weil diese Vorbedingungen einer geordneten, zielbewußten und sparsamen Gebarung, wie aus den obigen Angaben hervorgeht, bisher nicht erfüllt wurden, erscheint es im Interesse der Allgemeinheit unbedingt erforderlich, raschestens zur Kontrolle dieser Gebarung eine Untersuchungskommission einzusetzen.

Daher stellen die Gefertigten folgenden Antrag:

„Die Nationalversammlung wolle die Einsetzung einer 14gliedrigen Untersuchungskommission zur Überprüfung der Geschäftsgebarung der Kriegs-Getreide-Anstalt beschließen.“

In formaler Beziehung wird die Zuweisung dieses Antrages ohne erste Lesung an den Ernährungsausschuß beantragt.

Wien, 16. April 1920.

Schöchtner.
Größbauer.
Dr. Schönbauer.
Rittinger.
Wimmer.
Waber.
Dr. Straßner.

Dr. Urjin.
Wedra.
Pauly.
Altenbacher.
Egger.
Schürff.
Dr. Angerer.
Grahamer.